

WINIFRED WAGNER UND DIE GESCHICHTE DES
HAUSES WAHNFRIED VON 1914-75

Bundesrepublik Deutschland/Österreich 1975.

Produktion: Syberberg-Film/Bayerischer Rundfunk/ORF.

Regie und Buch: Hans Jürgen Syberberg. Kamera: Dieter Lohmann.

Musik: Siegfried-Idyll.

16 mm, schwarz-weiß

303 Minuten (2 Teile)

Verleih: Atlas

Inhalt:

Das bekannte System, nur radikaler. Ursprünglich - logischerweise - als Video-Film geplant (chronologisch, keine Bild-Tonmontagen, ruhige, konzentrierte Kopfaufnahmen). Nur technisch nicht so einfach zu lösen, da die Kosten und der technische Aufwand für eine Überspielung auf Film zu groß sind.

Zwischen dem letzten Dokumentar-Film (SEX-BUSINESS) und diesem Film liegen Video-Experimente mit ästhetischen Erkenntnissen, die die früheren Überlegungen und Erfahrungen bestätigten und bestärkten.

Fünf Tage Drehzeit - hintereinander. Aufgenommen an einem Ort, in einem Haus, sitzend die erzählende Hauptperson, im On, vier oder fünf Stunden Material, Memoiren auf Film, und dahinter die Geschichte eines Hauses und der Familie Wagner und die des deutschen Reiches in den letzten 60 Jahren - aus einer seiner kulturellen Zentren erzählt. Makro-, Mikrowelten, Assoziationsgefüge und dialektische Beziehungssysteme dahinter. Nach außen eine Monographie.

Streng chronologisch geschnitten, ruhige Bilder - ohne Off-Töne und living-camera-Spiele, weil einfach nichts anderes nötig ist. Ein langsamer, schleppender Beginn, statisch, pur, mit Unterbrechungen, Rollenauslauf und -beginn, die Technik einfürend - Zwischentitel als Frage, Kapitelordnung usw. Die Selbstkorrekturen der Erzählerin sind eingeplant, so daß die zeitliche Abfolge der Erzählung immer wieder durchbrochen wird, durch Vorher- oder Nachher-Anmerkungen, tagebuchartig.

Anfangs eine Einleitung, dem entspricht ein kadenzartiges Ende als Rahmen. Darin wird mit Pausen und Versprechern, Irrtümern, Korrekturen, das Thema Untergang des Bürgertums am Gegenstand eines Hauses und einer Familie dargestellt: Die Künstlervilla als Utopie der heilen Welt, die fatalen Gäste und Freunde: Von Ludwig II. bis Hitler, Nietzsche, Gobineau, Chamberlain - europäische Geister des 19. Jahrhunderts, die Gründung des Kunstimperiums Wagners in der Verwaltung der Erben. Cosima als weibliche Apotheose des 19. Jahrhunderts, von Emanzipation und Zurücknahme des Außenseitertums, die unehelich-schandbar geborene Aristokraten- und Künstlertochter und skandalöse Ehebrecherin als Hüterin von Herd und Gral, zieht sich ganz folgerichtig eine emanzipierte Frau - das 17jährige Kind aus England - als Nachfolgerin. Winifred Wagner wird eine große Verwalterin und Hüterin des Grals, eine Emanzipierte, aber wie es heute keiner will. Die Nachfolgerin der Hohen Frau des 19. Jahrhunderts - Cosima - selbst Opfer von Zeit und Gesellschaft, aus der sie kommt, ent-

scheidet männlicher als alle Männer des Hauses für das neue Reich des blutigen Freundes und wird damit zur tatkräftigen Vertreterin eines heute ungeliebten und gern verschwiegenen historischen Erbes, und so Quelle und Zeugnis ihrer Zeit über subjektive Perspektive hinaus.

Es geht um das Thema Kunst und Politik letztlich, die berühmte Ästhetisierung der Politik, hier klassisch vorgeführt, ganz einfach und persönlich bezeugt. Eine Frau mit Macht, eine frühzeitig Emanzipierte, die sich nur so überhaupt rechtfertigen kann, indem sie glaubhaft bezeugt, wie sie von allem nichts gewußt habe. Politik für Unpolitische, demonstriert an der wichtigsten Quelle, dem einzig von Hitler anerkannten Vorgänger seiner Ideologie: Richard Wagner und seine Musik. Und wie diese als Mittel der Macht und des Kraftzuwachses für ihn ohne Wissen der Opfer benutzt werden konnte.

Man kann außerdem sehen, wie die bürgerliche Utopie im privaten Leben zur Idylle wird und damit das ganze System zusammenbricht ohne die Musik des Meisters, die er sich und dem Leben noch abzutrotzen imstande war. Ohne Wagners Musik war Wahnfried zum Untergang verurteilt.

Große Themenentwürfe brauchen die bescheidene kleine Form als Modell der Welt und Rahmen: Ein Film dieses Themas mit Untergang von Häusern, Gesellschaften und Welten im Hintergrund, braucht keine Kniffe, wie hineingeschnittene Fotos von Hitler und Winifred Wagner oder Wagnerenkel Wieland im Garten, nur die ruhige Konzeption und konsequente Durchführung - so radikal und pur wie möglich, alle Freiheit für die dialektische Phantasie lassend, mit sanften Kamerabewegungen und aufmerksamen Blicken in ein Gesicht, in dem die Worte und Welten entstehen und untergehen.

Hans-Jürgen Syberberg

Sie blieb Hitler treu

von Dietmar Schmidt

WINIFRED WAGNER UND DIE GESCHICHTE DES HAUSES WAHNFRIED VON 1914-75 ist keineswegs, wie sich vermuten ließe, nur eine trockene, historische Angelegenheit. Dieser Lebensbericht einer alten Dame, von ihr selbst in die Kamera gesprochen und nur gelegentlich durch knappe Kommentare, Zwischentitel, Blicke auf vergilbte Familienfotos unterbrochen, könnte aktueller nicht sein. Man übertreibt nicht, wenn man sagt: Hier spielt sich ein Stück unseres eigenen Lebens, des Lebens unserer Eltern und Großeltern ab. Das alles ist sehr nah. Jeder wird Position beziehen müssen angesichts dieses Films. Ausweichen ist kaum möglich.

Winifred Wagner, geborene Williams aus Hastings in England, Schwiegertochter von Richard und Cosima Wagner, Witwe des Wagner- sohns Siegfried, als solche von 1930 bis 1945 Alleinherrscherin von Bayreuth, bricht mit diesem Film ein 30-jähriges Schweigen. Mit 78 Jahren - sie bricht es, um zu dokumentieren, daß sie genau dort stehengeblieben ist, wo ihr seinerzeit von Familie und Spruchkammer der Mund verboten wurde: Bei einer schwärmerischen, kritik-

losen, schier unbegrenzten Verehrung des Führers Adolf Hitler, "unseres seligen Adolfs" (abgekürzt USA), wie sie und ihresgleichen ihn nach 45 zu nennen pflegten.

Winifred Wagner - noch immer spricht sie, wenn sie sich der Zeit erinnert, von "fruchtbaren Jahren". Noch immer beteuert sie, sie werde (wörtlich): "stets in Dankbarkeit seiner gedenken". Die beiden duzten sich, auch das erfährt man, sie nannte ihn "Wolf", er sie "Winie", und all das Schreckliche, das sich mit seinem Namen verbindet, konnte das Bild nicht trüben. Politik, angeblich, drang in den inneren Bereich nicht ein. "Die Sachen, die draußen vor sich gingen, berührten mich nicht." Sie bleibt dabei, bis auf diesen Tag: "Wenn Hitler heute hier zur Tür hereinkäme, wäre ich genauso fröhlich und so glücklich, ihn hier zu sehen und zu haben, wie immer."

Der Doktor Syberberg (40), durch seine Filme über Ludwig II. und Karl May als Fährtenucher in der neueren deutschen Geschichte ausgewiesen, hat die alte Dame mit Behutsamkeit und Geduld zum Reden gebracht. Ihm ist ein menschliches, aber auch ein politisches Dokument gelungen, das auch dort noch zu fesseln vermag, wo Nichtverstehenkönnen, ja Abscheu beim Betrachter die Oberhand gewinnen.

Ein Film von epischer Breite, mit langen und überlangen Einstellungen. Langeweile kommt dennoch nicht auf. Eine 'geradlinige Schnelligkeit', beliebtes Stilmittel des Fernsehens, hätte Qualitäts- und Wahrheitsverlust bedeutet - so Syberberg vor ein paar Wochen in der Hamburger 'Zeit'. (Man wird, unter diesem Aspekt, abwarten müssen, wie die geplante Kürzung dem Film bekommt. Von 5 auf 3 Stunden - wenn das gut geht. Obwohl man zugeben muß: Fünf Stunden, das ist die Länge einer Wagner-Oper. Wer hat die Zeit, die Geduld, sich das anzutun, heutzutage.)

Was nicht verschwiegen darf: Die Wirkung des Films auf den Betrachter, den gutgläubig-naiven zumal, bleibt eine offene Frage. Ob der Regisseur genug 'Sicherungen' eingebaut habe, fragte denn auch ein Diskussionsteilnehmer in Düsseldorf. Syberbergs kritische Zutaten, messerscharf zwar, aber auch sehr karg, sehr leise, hatten ihm offenbar nicht genügt. All das wurde überschattet vom Bild, von den Worten dieser alten Nationalsozialistin, die das auch heute noch sein will. Und die, vordergründig gesehen, so sympatisch wirkt.

Die Wirkung - hier in der Tat liegt das Problem des Films.

Dietmar Schmidt im
"Hessischen Rundfunk",
29.11.75

Der Brandstifter als Biedermann

von Uta Gote

Zweifellos wird mit diesem Film die neue Phase der derzeitigen Hitler-Forschung bestätigt. Es ist die nach der ersten Verdrängung und der folgenden kühlen Historikeranalyse: Der neugierige Blick auf den Privatmann, auf den Hitler im Urlaub, der abends an das Bett der Wagner-Kinder tritt, auf den, der laut Winifred "ganz nett Klavier spielte". Auf den Brandstifter als Biedermann.

Die gesprochene Autobiographie beginnt ein wenig förmlich. Noch ist die einstige Herrin von Bayreuth sich des Zeugen Kamera bewußt. Aber sehr schnell zeigt sich die einzigartige Meisterschaft des Dokumentar- und Interviewfilmers Syberberg: Wie er die Technik völlig zurücktreten läßt, wie er fern jeglicher Neugier des skrupellosen Realitätenjägers kühl-loyale Arbeitsatmosphäre aufkommen läßt. Er selbst bleibt meist still, und still ist auch seine Kamera. Für den Preis der unaufwendigen Technik, der Aura des Nichtperfekten, erwirbt er ein Höchstmaß an Authentizität, das die nachgestellten, montierten Fernsehdokumentationen mit ihrem gradlinigen schnellen Informationsfluß der gleisnerischen Hochstapelei überführt.

Was Syberberg mit dieser Dokumentation leistet, nennt die Psychologie "Trauerarbeit": Leidenschaftlose Bewußtmachung von Schuld. Er klagt nicht und klagt nicht an. Im Gegenteil: Der letzte eingeblendete Zwischentitel gilt den selbstgerechten Nachgeborenen: "Es ist leicht, kein Nazi zu sein, wenn es keinen Hitler gibt."

Fünf Stunden mit der Kamera rekonstruierte Erinnerung, die zum Kürzel der Gegenwartskritik wird. Ein fürchterlich komischer und fürchterlich tragischer Film, dem Ewigfaschistischen in jedermann zu eigen.

Uta Gote in
"Hannoversche Allgemeine Zeitung"
Hannover, 22.11.75

Hans-Jürgen Syberberg:

geboren am 8. 12. 1935 in Pommern

Filmografie:

- 1952/53 Dokumentationen über Brecht-Proben zu Inszenierungen von "Puntilla", "Mutter Courage" und "Urfaust". (1971 montiert zu dem 35-mm-Film NACH REINEM LETZTEN UMZUG)
- 1965 KORTNER PROBT KABALE UND LIEBE (Dokumentarfilm)
- 1966 KORTNER SPRICHT MONOLOGE FÜR DIE SCHALLPLATTE
"DOKUMENTATION ROMY SCHNEIDER" (Dokumentarfilm)
- 1967 DIE GRAFEN POCCHI (Dokumentarfilm)
- 1968 SCARABEA (Spielfilm)
- 1969 SEXBUSINESS MADE IN PASING (Dokumentarfilm)
- 1970 SAN DOMINGO (Spielfilm nach Heinrich von Kleist)
- 1972 LUDWIG II. (Spielfilm)
THEODOR HIRNBEIS (Spielfilm)
- 1974 KARL MAY (Spielfilm)
- 1975 WINIFRED WAGNER UND DIE GESCHICHTE DES HAUSES WAHNFRIED
VON 1914 - 75 (Dokumentarfilm)